

PDF
DOWNLOAD

E-Book
komplett

Mit Kopiervorlagen



Oswald Watzke (Hrsg.)
Harald Watzke / Maria Werner / Peter Seuffert

Gedichte in der Grundschule

Anregungen für die Praxis
in der 3. und 4. Klasse

Grundschule

BRIGG
VERLAG

BRIGG
VERLAG
Büchler

Stöbern Sie in unserem umfangreichen Verlagsprogramm unter

www.brigg-verlag.de

Hier finden Sie vielfältige

- **Downloads** zu wichtigen Themen
- **E-Books**
- gedruckte **Bücher**
- **Würfel**

für alle Fächer, Themen und Schulstufen.

© by Brigg Verlag C. Büchler, Beilingerstr. 21, 86316 Friedberg, Inhaberin: Claudine Büchler
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags.

Der Brigg Verlag kann für die Inhalte externer Sites, die Sie mittels eines Links oder sonstiger Hinweise erreichen, keine Verantwortung übernehmen. Ferner haftet der Brigg Verlag nicht für direkte oder indirekte Schäden (inkl. entgangener Gewinne), die auf Informationen zurückgeführt werden können, die auf diesen externen Websites stehen.

Bestellnummer: 087DL

ISBN 978-3-95660-087-6 (Druckausgabe)

www.brigg-verlag.de



Oswald Watzke (Hrsg.)

Gedichte in der Grundschule

Anregungen für die Praxis in der 3. und 4. Klasse

mit illustrierten Text- und Arbeitsblättern
als Kopiervorlagen

Herausgegeben von Oswald Watzke
Erarbeitet von Oswald Watzke, Maria Werner und Harald Watzke
Zeichnungen: Peter Seuffert

BRIGG  VERLAG

Hinweis: Leider war es uns nicht möglich, in allen Fällen die Rechteinhaber zu ermitteln.
Im Rahmen der üblichen Vereinbarungen werden berechnete Ansprüche abgegolten.
Wir bitten um Verständnis.

© by Brigg Verlag C. Büchler, Beilingerstr. 21, 86316 Friedberg, Inhaberin: Claudine Büchler
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen
Einwilligung des Verlages.

Hinweis zu §§ 60 a, 60 b UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung
an Schulen oder in Unterrichts- und Lehrmedien (§ 60 b Abs. 3 UrhG) vervielfältigt, insbesondere
kopiert oder eingescannt, verbreitet oder in ein Netzwerk eingestellt oder sonst öffentlich zugänglich
gemacht oder wiedergegeben werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen.

Satz & Layout: STF-Records Gaby Kaufmann-Nagy

Inhaltsverzeichnis

Vorwort (Oswald Watzke)	4
--------------------------------------	---

1. Gedichte rund ums Schuljahr für die 3. Klasse 5

1. Mira Lobe: Mein Drachen (Maria Werner)	5
2. James Krüss: Das Lesen, Kinder, macht Vergnügen (Harald Watzke / Oswald Watzke)	8
3. Josef Guggenmos: War ein Ries' bei mir zu Gast (Maria Werner)	12
4. Unbekannt: Bildgedichte „Winter“ und „Weihnachten“ (Oswald Watzke)	15
5. Volksgut: Drei Chinesen (Oswald Watzke)	18
6. M. A. Ringer: Hallo, Herr Winter! (Harald Watzke)	21
7. Hans Baumann: Schneemann und Sonne (Oswald Watzke)	24
8. Christian Morgenstern: Der Frühling kommt bald (Oswald Watzke)	28
9. Christian Morgenstern: Fips (Maria Werner)	30
10. Christel Süßmann: Sommerhitze (Harald Watzke)	33
11. Friedl Hofbauer: Die Muschel (Maria Werner)	36
12. James Krüss: 10000 große Pausen (Oswald Watzke / Harald Watzke)	39

Zusatzangebote (Oswald Watzke / Maria Werner / Harald Watzke) 43

1. Georg Britting: Goldene Welt / James Krüss: Novemberwetter	48
2. Volksgut: Spruch zum Erntedankfest	49
3. Mascha Kaléko: Der Winter	50
4. Josef Guggenmos: Die Nadel sagt zum Luftballon	51
5. Klasse 3a: Der Luftballon sagt zur Nadel	51
6. Volksgut: Drei Rätselgedichte	53
7. Jan Koneffke: Kakadu und Papagei	54
8. Richard Bletschacher: Kinderküche	55

2. Gedichte rund ums Schuljahr für die 4. Klasse

1. Unbekannt: Bildgedichte (Ideogramme) zum Thema „Herbst“ (Oswald Watzke)	56
2. Rolf Zuckowski: Ich bau mir eine Lese-Höhle (Harald Watzke)	59
3. Erich Kästner: Monolog des Blinden (Maria Werner)	63
4. Volksgut (auf Deutsch, Englisch, Französisch): Der Winter kommt (Harald Watzke)	67
5. Joseph von Eichendorff: Weihnachten (Maria Werner)	71
6. Volksgut: Sprüche für das Poesiealbum (Oswald Watzke)	74
7. Volksgut: Jetzt fängt das schöne Frühjahr an / Ludwig Höltz: Frühlingslied (Oswald Watzke)	77
8. Ilse Kleberger: Frühling (Oswald Watzke)	80
9. James Krüss: Das Lachen von Babett (Oswald Watzke)	83
10. Josef Guggenmos: Das Gewitter (Maria Werner)	86
11. Elise Vogel: Lichtlein auf der Wiese / Georg Herbolzheimer: Flieger (Maria Werner)	90
12. Gabi Zibret: Wir vermeiden Müll (Harald Watzke)	94

Zusatzangebote (Oswald Watzke / Maria Werner / Harald Watzke) 98

1. Josef Guggenmos: Ein Riese warf einen Stein	103
2. Christine Busta: Für den Winterabend	104
3. Paul Maar: Ein Gespräch	105
4. Klasse 4a: Noch ein Gespräch	105
5. James Krüss: Der Zauberer Korinthe	106
6. Johann Wolfgang von Goethe: Gefunden	108
7. Ursula Wölfel: Wandertag	109
8. James Krüss: Das Räuber-Abc	110

Literaturverzeichnis 111

Übersicht: Arten des Gedichtungs 111

Vorwort

Wer die Geschichte der Literaturdidaktik der vergangenen (etwa) zwanzig Jahre betrachtet, kann in ihr mindestens drei Haupttendenzen feststellen. In Bezug auf die Kinderlyrik sind dies folgende drei Haupttendenzen, die heute bereits als weitgehend anerkannte Prinzipien des Gedichtumgangs eingeschätzt werden:

1. Der weite Literaturbegriff gilt auch für die Kinderlyrik.

Zur Kinderlyrik gehören kindgemäße Beispiele aus Vergangenheit und Gegenwart der Humor-, Gebrauchs-, Natur-, Geschehnis-, Gedanken-, Liebes- und Problemlyrik, der Volkslyrik, auch der konkreten Poesie. Sie alle wurden eigens für Kinder verfasst bzw. für sie ausgewählt, aber auch von Kindern selbst für sich und andere geschrieben.

Lyrik für Kinder und Lyrik von Kindern umfasst also die ganze Breite ihrer Formen – ob gebunden oder ungebunden – und die gesamte Fülle ihrer Themen und Inhalte.

2. „Grundschul Kinder brauchen Gedichte“.

Gu drun Schulz (⁶2009, S. 8), die diese Formulierung in Anlehnung an die Buchtitel Bruno Bettelheims „Kinder brauchen Märchen“ (1977) und „Kinder brauchen Bücher“ (1982) wählt, begründet überzeugend diese ihre Feststellung, die inzwischen als sog. literaturdidaktisches Axiom anerkannt wird, wie folgt.

Gedichte wecken und fördern im Kinde in ganz besonderer Weise „kognitives, volitives und emotionales Lernen“, die sich „einander durchdringen und bedingen“, soziales, sprachlich-literarisches und „metaphorisches Lernen“ (Gu drun Schulz ⁶2009, vgl. S. 22), kurzum die gesamte Persönlichkeit.

Kinder können „mit Gedichten besser in die Sprache, in die Welt hineinwachsen“ (Gu drun Schulz 2008, S. 74) und durch sie „ein besserer Mensch“, „ein genussfähigerer, feiner empfindender Mensch“ werden (Bert Brecht 1969, S. 36, zitiert von Gu drun Schulz ⁶2009, S. 9).

Gedichte sind deshalb nützlich und unverzichtbar.

3. Die „Werkstatt-Methode“ bestimmt den Gedichtumgang.

Diese „Werkstatt-Methode“, die wir als Sammelbezeichnung für alle vielfältigen, abwechslungsreichen, handlungs- und produktionsorientierten „Maßnahmen“ wählen und nicht zwangsläufig mit einer „Gedichte-Werkstatt in einem Werkraum“ gleichsetzen, lässt sich in sieben Handlungsfeldern des Umgangs mit Gedichten realisieren.

Diese sieben Handlungsfelder, die wir auf S. 111 in einer Übersicht über Umgangsarten näher konkretisieren, seien hier nur benannt:

- Das Reden und das Sichaussprechen über Kindergedichte,
- das lesende und sprecherische Gestalten und Interpretieren,
- das kalligrafische Schreiben und Deuten,
- das bildkünstlerische Gestalten und Deuten,
- das pantomimische und szenische Gestalten und Interpretieren,
- das musikalische Gestalten und Interpretieren,
- das sprachlich-literarische Verfassen von lyrischen Texten (das „Selberdichten“).

Unser Doppelband für die 3. und 4. Klasse enthält je zwölf Unterrichtsskizzen, strukturiert nach Hinweisen zum Text, zur Intention und nach Anregungen zur Realisierung und Weiterführung, sowie je acht weitere Gedichte (mit vorausgestellten Unterrichtsideen) als Zusatzangebote, also insgesamt 40 lyrische Texte.

Diese wurden zwar nach dem Motiv „Rund ums Jahr“ angeordnet, könnten jedoch in mehreren Einzelfällen auch außerhalb der Jahreszeiten – und auch über die Jahrgangsgrenze hinweg – den Grundschulkindern angeboten werden.

Jeder Text steht auf einem Gedichtblatt, das in der Interpretation als Kopiervorlage 1 bezeichnet und mit der Seitenangabe versehen ist (z. B.: KV 1 / S. 9). Mitgeliefert wird fast immer ein Arbeitsblatt (KV 2 / S. 10; KV 3 / S. 11) im Sinne der Differenzierung für eine produktive Allein-, Partner- oder Gruppenarbeit.

Auf einigen Kopiervorlagen befinden sich eine Trennungslinie und das Symbolbild einer Schere als Hinweise für die Lehrkräfte, die Kopiervorlage mit oder ohne „Arbeitsaufträge“, als Ausschnitt oder als Ganzes herzustellen und an die Kinder auszuhändigen. Auf diese Weise könnte von Fall zu Fall entschieden werden, ob die Grundschüler/-innen angeleitet, möglichst selbstständig oder „völlig unprogrammiert und frei“ mit Gedichten umgehen sollen.

Die Kopiervorlagen (Gedicht- und Arbeitsblätter) unserer Unterrichtshilfe sollten so ausgewählt und die einzelnen Möglichkeiten der sieben Handlungsfelder sollten nicht einseitig, sondern möglichst vielseitig eingesetzt werden, sodass die Dritt- und Viertklässler keinen Frust, sondern Lust, Spaß und Freude im Umgang mit lyrischen Texten erleben können.

Dies dürfte, so hoffen wir, dann eintreten, wenn die Kinder wechselweise als Hörer/-innen, Leser/-innen, Sprecher/-innen, Zeichner/-innen, Bastler/-innen, Schreiber/-innen, Spieler/-innen, Sänger/-innen, Tänzer/-innen, Filmemacher/-innen oder als Dichter/-innen agieren dürfen.

Möge in diesem Sinne unsere Unterrichtshilfe dienlich sein!

Oswald Watzke

1. Gedichte rund ums Schuljahr für die 3. Klasse

1. Mira Lobe: „Mein Drachen“

1. Zum Text

Mira Lobe¹ lässt in dem Gedicht ein Kind voller Stolz von seinem Drachen erzählen, den es selbst gebaut hat und selbst steigen lässt.

Gleich zu Beginn erfährt der Leser den Namen. Zunächst wird in den Versen 6 bis 9 der Vorname erklärt, in den Versen 13 bis 18 verrät es den Nachnamen. Der Stolz über den Drachen zeigt sich in Vers 12 sowie in den Versen 20 bis 23. Für den Besitzer ist der Drache kein lebloses Ding. Er verleiht ihm menschliche Züge. Dies zeigt sich in Verben wie schmunzeln, lachen und weinen. Die Bewegungen des Drachens kommen zum Ausdruck in Verben wie steigen, schweben, tänzeln, schwänzeln und fliegen.

Das Gedicht mit seinen 27 Versen ist arhythmisch, doch erleichtern neun Reimpaare und Klammerreime (Verse 3/9/11/20) das Aufsagen.

2. Zur Intention

Das Drachensteigen – ein altes Spiel – ist vielen Kindern bekannt als Freizeitgestaltung im Herbst, aber auch am Strand, und hat bis heute nichts von seiner Attraktivität verloren. Die Beobachtung des Drachenflugs ist gut nachvollziehbar: Das Tanzen im Wind, das Kleinerwerden hoch am Himmel und schließlich das Landen.

Das Gedicht² spricht inhaltlich alle Kinder dieser Altersstufe an, da es ihrem unmittelbaren Erfahrungsbereich entnommen ist. Sprachlich und formal ist es vermutlich für manche Kinder wegen seiner Überlänge und arhythmischen Metrik eine gewisse Herausforderung.

Intentionen im Einzelnen:

- Informationen über das Aussehen des Drachens aus dem Text entnehmen,
- durch Beleglesen die Zeichnung ergänzen,
- das Gedicht – auch als Sprechgesang – vortragen.

3. Zur Realisierung

Zum Einstieg

Demonstration: Ein Papier-Drache (oder ein Bildimpuls) motiviert die Kinder, eigene Erlebnisse vom Drachensteigen zu erzählen.

Zielangabe: Mira Lobe hat ein Gedicht über einen ganz besonderen Drachen geschrieben.

Zur Textbegegnung

Lehrervortrag (Verse 1 bis 3); TA: „Schmunzel Schwebetanz“; weiterer Vortrag (Verse 4–18); Spontanäuße-

rungen und Erklärungen („schweben“, „schmunzeln“); Schlussvortrag (Verse 19–27).

Die Kinder lesen das Gedicht still (KV 1 / S. 6) nach (ohne Arbeitsaufgaben). Zur Differenzierung: Unterstreichen des Namens (zweimal).

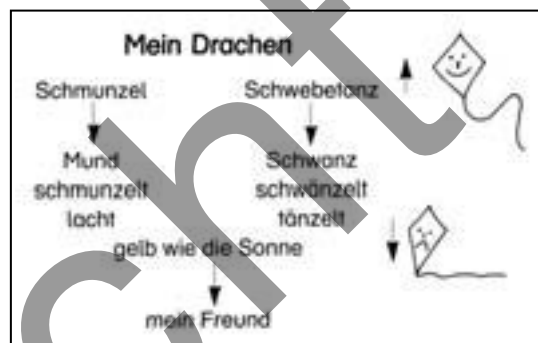
Zur Arbeit am Text

1. Teilziel: Inhalt und Gehalt

Impuls: „Nun wisst ihr, weshalb der Drache ‚Schmunzel Schwebetanz‘ heißt!“ Beleglesen. Weitere Impulse: „Ihr könnt ihn auch malen!“: Beschreibung des Aussehens. „Man merkt, dass der Besitzer des Drachens stol auf ihn ist!“ Die Kinder unterstreichen die Verben, die die Bewegung angeben. Diese werden an der Tafel festgehalten.

Der Impuls: „Ein Drache kann doch nicht lachen und weinen!“ lässt die besondere Beziehung zu einem „Freund“ vermuten.

Zusammenfassung durch das Tafelbild:



2. Teilziel: Klanggestaltung

Stille Leseübung, lautes Vorlesen, zeilenübergreifendes Lesen; besondere Betonung des Stolzes, der Freude, der Trauer; Pausen nach Vers 23 und 25, pantomimische Darstellung der Verben (wie sich der Drache bewegt), Schlussvortrag (auch als Rap).

4. Zur Weiterführung

- Collage (viele bunte Drachen hoch am Himmel),
- Bearbeiten der KV 1 / S. 6 und KV 2 / S. 7.

¹ Mira Lobe, geb. 1913 in Görlitz/Sachsen, 1936 Emigration nach Palästina, lebte in Wien seit 1950, gest. 1995; mehrfach preisgekrönte Kinder- und Jugendbuchautorin Österreichs.

Werke u.a.: „Das kleine ICH-BIN-ICH“ (1972), „Die Omama im Apfelbaum“ (1979), „Tiny“ (1981), „Der kleine Troll und der große Zottel“ (1981), „Pitt“ (1990), „Laura im Traumbaum“ (1992), „Dobbi“ (1993). Wikipedia.

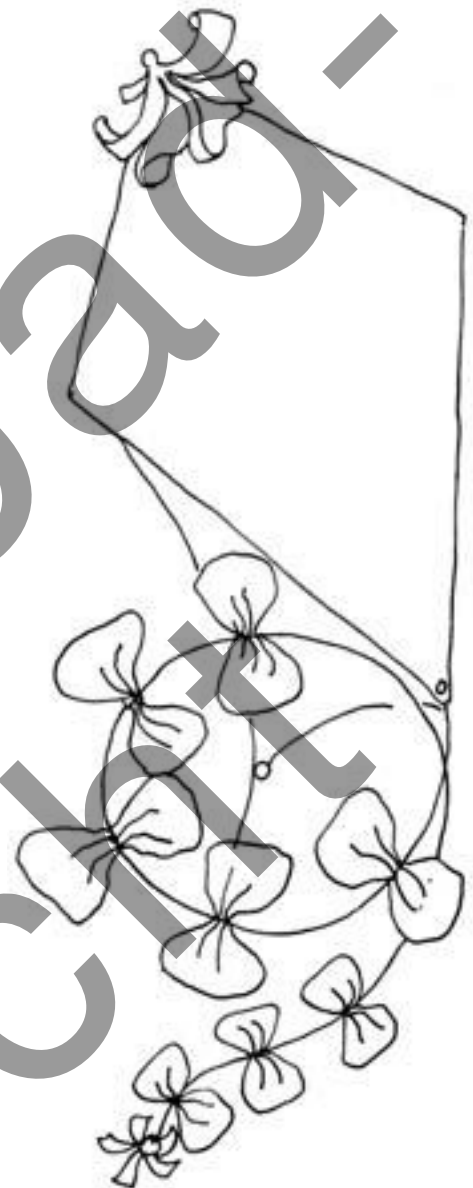
² Aus: Mira Lobe: Meine kleine Welt. Wien: Ueberreuter 1966. Textillustration zum Weitermalen.

Mein Drachen

Damit du es weißt:
Mein Drachen heißt
Schmunzel Schwebetanz.
Findest du das dumm?

- 5 Ich sag dir, warum:
Wenn er sich hebt,
wenn er steigt und schwebt,
tänzelt und schwänzelt
sein lustiger Schwanz.
- 10 Drum heißt er mit dem Nachnamen
Schwebetanz.
Den Drachen habe ich selbst gemacht.
Er ist gelb wie die Sonne,
schmunzelt und lacht.
- 15 Sein Schmunzelmund
ist auch der Grund,
warum er mit Vornamen
Schmunzel heißt.
Damit du es weißt:
- 20 So hoch wie Schmunzel Schwebetanz
fliegt sonst kein Drachen – keiner!
Ist ja auch meiner!
Er wird immer kleiner –
ein schwarzer Punkt
- 25 ist er zum Schluss –
und weint,
wenn er wieder herunter muss ...

Mira Lobe



1. Lest euch bitte dieses Gedicht gegenseitig vor!
2. Sprecht darüber, was ihr dabei denkt, meint und fühlt!
3. Malt dann die Zeichnung bunt aus, so wie es im Gedicht steht, zum Beispiel in den Versen 9, 13, 14 und 15!

Mein Drachen

(Mira Lobe)

Schmunzel



Mund

gelb wie die

Er ist mein

Schwebetanz



Schwanz

1. Setze die Wortkärtchen richtig ein:

tänzelt

schmunzelt

Sonne 

lacht

schwänzelt

Freund

2. Arbeite mit deinem Partner zusammen:

Einer liest das Gedicht, der Partner macht die Bewegungen des Drachens mit.

3. Versuche, das Drachen-Gedicht als Rap vorzulesen!

Wer traut sich?

4. Male Schmunzel Schwebetanz, so wie er beschrieben ist!

Male ihn, wie er aussieht, wenn er steigt und hoch fliegt!

Male ihn, wie er aussieht, wenn er wieder herunter muss!

2. James Krüss: „Das Lesen, Kinder, macht Vergnügen!“

1. Zum Text

Dieser Lobpreis des Lesevergnügens ist ein typisches Kindergedicht.¹ Es besteht aus zwei Strophen mit je vier Versen, die sich kreuzweise (abab) und paarweise (aabb) reimen. Die jambische Metrik entspricht der Kinderliedform, sie ist vierfüßig in den Versen 1 bis 6 und dreifüßig in den Versen 7 und 8, wobei in Vers 1 und 3 eine zusätzliche Senkung vorkommt.

Die belehrende und ermutigende Absicht des Autors, der selbst „gelernter Lehrer“ war, wird überdeutlich: Das Lesen macht Vergnügen, vertreibt die Langeweile, verhindert das Alleinsein (die Einsamkeit) und vermittelt Wissen über die weite Welt.

2. Zur Intention

Dieses Loblied auf das Lesen und auf die Bücher wird die Drittklässler in ihrer Lesehaltung zu Beginn des Schuljahres bestärken, sie zu weiteren Leseleistungen motivieren, kurzum, sie überzeugen, dass „Lesen einfach gut“ ist, auch für sie ganz persönlich.

Ein handlungsorientierter und kreativer Textumgang wird gewährleistet durch das Montieren des Kindergedichtes aus Versstreifen, durch das Unterstreichen der Leseorte und farbliches Markieren der Reimwörter.

Als literarische Begriffe sollten lediglich „Reim“, „Kreuzreim“, „Paarreim“ und „Strophe“ eingeführt werden. Das Versmaß (Jambus) wird nicht genannt, sondern im sinn- und klanggestaltenden Lesen, unterstützt durch Klatschen, Klopfen oder Stampfen der betonten Silbe, zum Ausdruck gebracht.

Intentionen im Einzelnen:

- Leseorte aufspüren (nach Vers 3 und 4),
- auf besondere Lesefreunde besinnen (nach Vers 5 und 6), die sie nie allein lassen,
- aufnotieren, welches schöne und interessante Wissen aus Büchern zu gewinnen ist (nach Vers 7 und 8),
- Lesefreude mit ihrem Lieblingsbuch genießen,
- das Gedicht sich einprägen und vortragen können,
- Freude am Sprechen und Singen des Gedichtes haben.

3. Zur Realisierung

Zur Initialphase

Sitzkreis, Dingimpuls: „Kinderbuch“; stilles Betrachten, freie Aussprache über den Einband und über eigene Leseerlebnisse.

Überleitung und Zielangabe: „Der uns schon bekannte Dichter James Krüss hat über das Lesen ein Gedicht geschrieben. Wir wollen es kennenlernen, müssen es jedoch zuerst selbst montieren ...“

Zur Rezeptionsphase

Textmontage: Jedes Kind, das einen Briefumschlag mit ausgeschnittenen und „verwürfelten“ Versstreifen erhält, versucht allein oder mit einem Partner, diese in eine sinnvolle Reihenfolge zu legen (KV 2 / S. 10).

Textlesen: Diese Ergebnisse werden vorgelesen, begründet, gewürdigt und mit dem Original verglichen. Der Lehrervortrag (oder ein Schülervortrag) des wieder hergestellten Textes schließt die Rezeptionsphase ab.

Zur Reflexionsphase

1. Freie Aussprache über die Sprechblasen.
2. Textarbeit mit Partner/Partnerin (KV 1 / S. 9):
 - a) Unterstreiche die **Reimpaare** mit derselben Farbe!
 - b) Umrahme im Text die **Leseorte**!
3. Partnerberichte und gelenktes Unterrichtsgespräch (TA auf Folie oder Seitentafel):

Reimpaare im Text:

Vergnügen	kann	hat	gefällt
Zügen	jedermann	Stadt	Welt

Eigene Reimspiele:

nie allein	Spaß	Fleiß	keine Langeweile
das ist fein	Gras	Preis	Zeile um Zeile

Leseorte im Text: Straßenbahn, Zug, zu Haus, Dorf, Stadt

Meine Leseorte: Bett, Sessel, Kinderzimmer ...

4. Erschließen des Gehalts
Gelenktes Unterrichtsgespräch über den Nutzen des Lesens (mit „Beleglesen“ und TA):

Verse 1/2:

Spaß/Vergnügen

Verse 3/4:

keine Langeweile

Verse 5/6:

kein Alleinsein

Verse 7/8:

Wissen über die Welt ...

Zur Abschlussphase:

Lesen der TA, Schlussvortrag des Kindergedichtes, Schmökern nach freier Wahl in der Lesecke ...

4. Zur Weiterführung

- Arbeitsblatt (KV 1 / S. 9) illustrieren,
- weitere Lese- und Vortragsübungen (als Rap),
- Arbeitsblatt (KV 3 / S. 11) ausfüllen,
- Leseförderung betreiben (Lesenacht, Büchereibesuch, Ferienlektüre ...). insbesondere zu Beginn des Schuljahres.

¹ James Krüss: Das Lesen, Kinder, macht Vergnügen. Aus: Der Zauberer Korinthe und andere Gedichte. Hamburg: Oetinger 1982 u. Weinheim: Beltz & Gelberg 1999.

Das Lesen, Kinder, macht Vergnügen

Das Lesen, Kinder, macht Vergnügen!

(Vorausgesetzt, dass man es kann.)

In Straßenbahnen und in Zügen
und auch zu Haus liest jedermann.


Wer lesen kann und Bücher hat,
ist nie allein in Dorf und Stadt.

Ein Buch, das uns gefällt,
hilft weiter durch die Welt.

James Krüss

Es gibt viel Schö-
nes in der Welt!

Lesen
macht Spaß!

- 
1. Lest euch dieses Gedicht vor und sprecht darüber!
 2. Von wem sind wohl die Sprechblasen? Zeichne die Person!
 3. In die leere Sprechblase kannst du deinen Text schreiben.
 4. Markiere mit derselben Farbe die Kreuz-Reime (Strophe 1) und die Paar-Reime (Strophe 2)!

Wir setzen ein Gedicht zusammen

Das Lesen, Kinder, macht Vergnügen!

und auch zu Haus liest jedermann.

In Straßenbahnen und in Zügen

(Vorausgesetzt, dass man es kann.)

Ein Buch, das uns gefällt,

Wer lesen kann und Bücher hat,

ist nie allein in Dorf und Stadt.

hilft weiter durch die Welt.

James Krüss

Meine Überschrift:

1. Lies diese Versstreifen! Sie sind durcheinander.
2. Nur der erste und der letzte Vers stehen richtig.
3. Schneide diese Vers-Streifen aus!
4. Ordne sie in der richtigen Reihenfolge! Wäre auch eine andere Reihenfolge möglich?
5. Die Kreuz-Reime (Strophe 1) und Paar-Reime (Strophe 2) helfen dir dabei.
6. Klebe diese Vers-Streifen auf ein neues Gedichtblatt! Auch den Namen des Dichters und deine neue Überschrift!
7. Vergleiche deine Montage mit dem Gedicht von James Krüss!
8. Schneide diese Wortkärtchen aus!
Klebe sie hinter die zwei Vers-Streifen, zu denen sie passen!

Spaß, Vergnügen

keine Langeweile

kein Alleinsein

Hilfe, Wissen

Mein Lieblingsbuch:

Wer liest ...

Jetzt kannst du diese Sätze ergänzen:

- Wer liest, hat
- Wer liest, hat
- Wer liest, hat
- Wer liest, ist
- Wer liest, ist
- Ein Buch kann
- Ein Buch kann

Ich lese gerade:

3. Josef Guggenmos: „War ein Ries‘ bei mir zu Gast“

1. Zum Text

Das Erzählgedicht¹, das aus fünf Strophen besteht, die sich nach dem Schema aaab reimen, ist klar und einfach aufgebaut. Sowohl Inhalt als auch Sprache sind leicht verständlich. In Strophe 1 und 2 wird der Riese vorgestellt durch die Angabe seiner Größe. Strophe 3 gibt seine heitere Stimmung wieder und führt zu seinem Namen, der in der vierten Strophe verraten wird. Strophe 5 zeigt die enge Verbundenheit des Dichters mit dem Riesen auf: Er lässt ihn schön grüßen.

2. Zur Intention

Die Beschreibung des Riesen fordert dazu heraus, diesen aus der Vorstellung heraus zu malen. Hier ist das Größenverhältnis zu beachten. Auch sein Name gibt Anlass, das Bauprinzip herauszufinden und selbst neue Namen zu erfinden. Es bietet sich an, das Lied² (KV 2 / S. 14) im Kanon zu singen, was durch den fortlaufenden Text keine Schwierigkeit bereitet.

Intentionen im Einzelnen:

- den Riesen aus der Vorstellung heraus malen,
- das Bauprinzip des Namens erkennen und danach neue Namen erfinden,
- das Lied im Kanon singen und sich so den Text einprägen.

3. Zur Realisierung

Zur Motivation

Riesige Fußabdrücke (Papierfüße) durch das Klassenzimmer motivieren zum Stundenbeginn zu Fragestellungen, die von der Lehrkraft aufgegriffen werden.

Die Kinder schildern ihre Vermutungen über Aussehen und Größe des Riesen. Sie erfahren in der Zielangabe, dass so ein Riese bei Josef Guggenmos zu Gast war.

Tafelanschrift des Titels.

Zur Textbegegnung und -erschließung

Die Lehrkraft trägt Strophe 1 und 2 frei vor (KV 1 / S. 13). Nach dem Nachlesen und der freien Aussprache beginnt die „Werkstattarbeit“.³

1. Zeichnerische Erschließung / Gestaltung

Mit einem Zollstock kann die Größe des Riesen erahnt werden. Der Impuls: „Stellt euch vor, der Riese säße bei euch im Garten!“ lässt Vorstellungen über das Größenverhältnis, die Darstellung des Riesen im Sitzen (Demonstration durch ein Kind) aufkommen. Die Kinder gestalten möglichst großformatig den sitzenden Riesen zusammen mit dem Dichter. Die Bilder werden gewürdigt.

2. Sprachschöpferische Erschließung / Gestaltung

Die Lehrkraft trägt nun alle fünf Strophen vor, Strophe 4 wird wiederholt und der Name des Riesen auf einer Wortkarte vorgestellt und gemeinsam gelesen. Die Kinder erkennen das Bauprinzip durch Rückwärtslesen, auf der Rückseite verdeutlicht durch farbiges Hervorheben des O.

In Partnerarbeit erfinden die Kinder Namen weiterer möglicher Geschwister des Riesen. Zur Differenzierung erhalten einige Kinder als Vorgabe Worthälften wie RASIFU, GUZIFUZI oder SIMAGO, die sie nach dem Bauprinzip erweitern. Die neuen Namen finden ihre Würdigung durch gemeinsames Lesen.

3. Musikalische Erschließung / Gestaltung

Die Lehrkraft erzählt, dass der Abschied von dem Riesen schwer fällt und macht dies deutlich durch Summen der Melodie. Die Kinder erkennen, dass diese traurig klingt. Beim zweiten Mal summen alle mit. Gemeinsam singen die Kinder das Lied (KV 2 / S. 14) mit Gitarrenbegleitung. Danach erfolgt eine Einweisung in die Begleitung mit Xylophon und Metallophon. Den Abschluss bildet das Singen des Kanons.

4. Zur Weiterführung

- Ausfüllen der KV 2 / S. 14,
- Ausfeilen des Sprech-, Lied- und Spielvortrages, auch der eigenen Strophen. Z. B.:
Und er schrieb in einem Zug:
GUZIFUZiZUFIZUG
ebenso verkehrt im Flug,
ja, so hieß der Gute.

¹ Josef Guggenmos: War ein Ries‘ bei mir zu Gast. Aus: Was denkt die Maus am Donnerstag? München: Middelhaue 1967 u. Weinberg: Beltz & Gelberg. Im Original: Besuch.

Zur Biografie: Josef Guggenmos, geb. am 2.7.1922 in Irsee/Allgäu, gest. am 25.9.2003 ebenda; bekannter und preisgekrönter Kindrhytiker, Kinder- und Jugendbuchautor.

Werke u.a.: „Zilli, die Ziege“ (1965), „Sieben kleine Bären“ (1971), „Hans, mein Hahn“ (1973), „Was denkt die Maus am Donnerstag. 123 Gedichte für Kinder“ (1967), „Ein Elefant marschiert durchs Land“ (1968), „Hausbuch deutscher Sagen und Schwänke“ (1972), „Kasperl in Platschanien“ (1980), „Mein neuer Ball“ (1986), „Das Liederbuch Mo-die-mi-do“ (1988).

² Lied steht in: Die bayerische Liederkutsche. Berlin/Bielefeld 1990, S. 92.

³ Schülerzeichnung aus einer 3. Klasse einer Grundschule in Schweinfurt. Seminarrektorin Maria Werner.

War ein Ries' bei mir zu Gast

War ein Ries' bei mir zu Gast,
sieben Meter maß er fast,
hat er nicht ins Haus gepasst,
saßen wir im Garten.

Weil er gar so riesig war,
saßen Raben ihm im Haar,
eine ganze Vogelschar,
die da schrien und schwatzten.

Er auch lachte laut und viel,
und dann schrieb er mir zum Spiel
– Bleistift war der Besenstiel –
seinen Namen nieder.

Und er schrieb in einem Trumm:
MUTAKIRORIKATUM.
Ebenso verkehrt herum,
ja, so hieß der Gute.

Falls ihr einen Riesen wisst,
dessen Name also ist
und der sieben Meter misst,
sagt, ich lass ihn grüßen!

Josef Guggenmos



Abb.: „War ein Ries' bei mir zu Gast ...“ (Schülerzeichnung)

Arbeitsblatt: 'War ein Ries' bei mir zu Gast

- Schreibe die Überschrift auf: _____
- Schreibe den Namen des Dichters auf: _____
- Wie heißt der Riese im Gedicht? _____
- Wie bildet er seinen Namen? _____
- Bilde nach diesem Muster aus folgenden Teilen Riesen-Namen seiner Geschwister:
 S U R O M O R A _____ A _____
 G U Z I F U Z I _____ I _____
- Schreibe hier die 4. Strophe mit dem Namen deines Lieblingsriesen auf:
 Und er schrieb in einem Trumm: _____
 M U T A K I R O R I K A T U M _____
 ebenso verkehrt herum, _____
 ja, so hieß der Gute. _____
- Macht es dir Spaß, eine Melodie, einen Sprechgesang oder einen Rap zu erfinden?

Male hier dich und deinen Riesen!

4. Unbekannt: Bildgedichte „Winter“ und „Weihnachten“

1. Zum Text

Bildgedichte (Piktogramme) sind nach Eugen Gomringer „Textanordnungen, deren Erscheinungsbild absichtlich Umrisse hat. Es kann deshalb z.B. zuerst eine Figur gedacht oder skizziert vorhanden sein, deren Formen dann mit Sprachmaterial aufgefüllt werden, oder es kann ein Text durch die Umrisse einer abbildenden Figur begrenzt werden. Der Anteil der Poesie besteht darin, das Verhältnis von graphischer Figur und textlicher Aussage semantisch und semiotisch zu bestimmen, was wohl durch den Kontrast, aber auch durch spielerische Annäherung an die Tautologie geschehen kann.“¹

Wir wählen einige Beispiele², zu denen das Grundschulkind in der Winter- und Weihnachtszeit eine innige Beziehung hat:

Schneemann (Baustein das Wort „Schnee“; Einzeichnungen);

Schneeflocke (Baustein der Satz „Es schneit“)³;

Kirche (Baustein „K“ und das Wort „FRIEDE“, das auf das Wesentliche des Weihnachtsfestes hinweist);

Weihnachtsbaum (Baustein „W“ und gezeichneter Stamm)⁴.

2. Zur Intention

Kinder werden, wie Schulversuche⁵ zeigen, unmittelbar von Seh- oder Bildgedichten, die thematisch aus ihrer Erfahrungswelt stammen, angesprochen und angeregt, eigene Gebilde zu entwerfen. In diesem kreativen Umgang, der sich an die Analyse vorhandener Piktogramme anschließt, soll der Schwerpunkt unserer Doppelstunde liegen. Die Kinder sollen ihre eigenen Gefühle, Erwartungen und Meinungen über „Winter“ und „Weihnachten“ in Wort und Bild ausdrücken können.

Intentionen im Einzelnen:

- Bildgedichte, damit Beispiele der konkreten Poesie, kennen lernen,
- die Bildgedichte „Winter“ und „Weihnachten“ kennen lernen,
- das Bauprinzip erkennen, dass Wortbedeutungen durch bildliche Anordnung der Sprachelemente (Buchstaben, Wörter) sichtbar werden,
- neue Piktogramme zum Motiv gestalten.

3. Zur Realisierung

Zum Einstieg

Impuls: „Wir erzählen, wie es das erste Mal geschneit hat.“ Freie Aussprache. Bildimpuls: „Schneeflocke“ im Episkop!

Zur Rezeption

1. Teilziel: Bauprinzip 1 der Bildgedichte
Denkimpuls: „Betrachtet und vergleicht die Bilder „Schneemann“ und „Schneeflocke!“ (KV 1 / S. 16).
Ergebnis: Es sind Bilder aus Wörtern (TA).

2. Teilziel: Bauprinzip 2 der Bildgedichte
Impuls zum gelenkten Unterrichtsgespräch: „Wir betrachten weitere Bilder!: ‚Kirche‘, ‚Weihnachtsbaum‘.“
Ergebnis: „Es sind Bilder aus Buchstaben“ (TA).

3. Teilziel: Sinngabung der Bildgedichte
Impuls: „Im Bildgedicht ‚Kirche‘ ist ein fremdes Wort versteckt.“ Ergebnis: Friede! „Es bedeutet: Friede in der Kirche, im Gotteshaus, an Weihnachten.“

Zur Produktion (in der „Werkstatt“)

1. Teilziel: Wir betrachten das Arbeitsblatt
Freie Aussprache über KV 2 / S. 17. Impuls: „Jetzt bist du an der Reihe!“ Oder: „Kannst du das auch? Vielleicht sogar besser?“

2. Teilziel: Wir verändern Bildgedichte
Impuls: „Das Wort ‚Friede‘ oder andere Wörter, z.B. ‚Spaß‘, ‚Freude‘, könnten auch in anderen Bildern enthalten sein.“ Die Kinder machen Vorschläge, drucken diese Wörter und setzen sie unterm Episkop ein, z.B. „Spaß“ bei „Schneemann“, „Freude“ bei „Schneeflocke“.

3. Teilziel: Wir erfinden eigene Bildgedichte
Impuls: „Auf unserem Arbeitsblatt steht ‚Jetzt bist du an der Reihe!‘“ Die Kinder machen nun Vorschläge und „basteln“ danach allein, mit einem Partner oder in einer Gruppe Bildgedichte zum Thema.
Die ersten „Werkstücke“ werden vorgestellt – und gewürdigt.

4. Zur Weiterführung

- Weitere Bildgedichte in der Freiarbeit, in der Schuldruckerei, herstellen,
- eine Ausstellung „Konkrete Poesie“ organisieren,
- Bildgedichte als persönliche Weihnachtsgeschenke für Eltern, Großeltern, Geschwister, Verwandte und Bekannte gestalten.

¹ Eugen Gomringer: Konkrete Poesie. Stuttgart 1973, S. 164.

² Originalbeiträge des Verfassers.

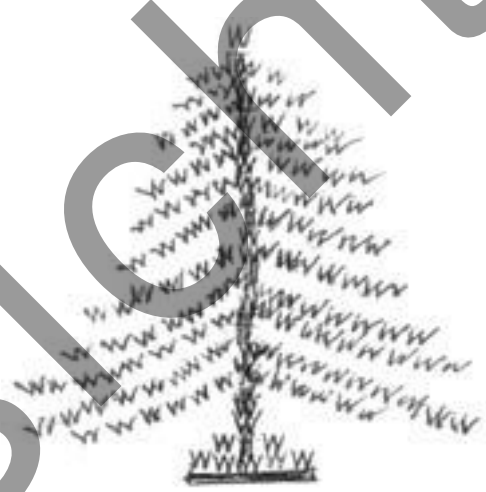
³ Wolfgang Menzel: Schneeflocke. In: Texte für die Primarstufe 2. Hannover 1972, vgl. S. 52 (nachempfunden).

⁴ Paul Maar: JAGUAR und NEINGUAR. Gedichte. Hamburg 2007, vgl. S. 91-105 (nachempfunden).

⁵ Doris Schmieder/Gerhard Rückert: Kreativer Umgang mit konkreter Poesie. Freiburg 1976, vgl. S. 17 ff.

Unbekannt: Bildgedichte „Winter“ und „Weihnachten“





1. Wir betrachten diese Bild-Gedichte und sprechen darüber.
2. Wie werden diese Bild-Gedichte „gemacht“?
3. Wir schreiben die „Bausteine“ und die Titel der Bild-Gedichte auf.
4. Wir „basteln“ selbst Bild-Gedichte.

Wir „basteln“ Bildgedichte zum Thema „Winter“ und „Weihnachten“

- Schneide aus jedem Wörter- oder Buchstaben-Block das dazugehörige Bild aus!
- Klebe diese Bilder auf einen Karton oder auf ein Blatt auf!

SternSternSternSternStern
SternSternSternSternStern
SternSternSternSternStern
SternSternSternSternStern
SternSternSternSternStern
SternSternSternSternStern
SternSternSternSternStern
SternSternSternSternStern
SternSternSternSternStern
SternSternSternSternStern
SternSternSternSternStern

KugelKugelKugelKugel
KugelKugelKugelKugel
KugelKugelKugelKugel
KugelKugelKugelKugel
KugelKugelKugelKugel
KugelKugelKugelKugel
KugelKugelKugelKugel
KugelKugelKugelKugel
KugelKugelKugelKugel
KugelKugelKugelKugel
KugelKugelKugelKugel

SchneeSchneeSchnee
SchneeSchneeSchnee
SchneeSchneeSchnee
SchneeSchneeSchnee
SchneeSchneeSchnee
SchneeSchneeSchnee
SchneeSchneeSchnee
SchneeSchneeSchnee
SchneeSchneeSchnee
SchneeSchneeSchnee
SchneeSchneeSchnee

KKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK
KKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK
KKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK
KKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK
KKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK
KKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK
KKKKKKKKKKRIPPEKKKKKKKKKKKKKKKK
KKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK
KKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK
KKKKKKKKKKKKKKKKKKIPPEKKKKKKKK

SSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSS
CCCCCCCCCCCCCCCCCCCCCCCCCCCC
HHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHH
SCHSCHSCHSCHSCHSCHSCHSCHSCHSCH
LLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLL
IIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIII
TTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTT
TTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTT
EEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEE
NNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNN

- Jetzt erfinde selbst Buchstaben- oder Wörterblöcke!
Du kannst eine Schreibmaschine, einen Stempelkasten, den Computer oder auch deine Schrift verwenden.
- Welche dazugehörigen Bilder möchtest du ausschneiden?
- Jetzt bist du an der Reihe! Versuche deine eigenen Bild-Gedichte!

Sch, Schnee, Schneemann, Schi.

Oder:

W, Winter, Wintermantel, -apfel.

Oder:

W, Weihnachtsmann, -plätzchen.

Oder:

5. Volksgut: „Drei Chinesen ...“

1. Zum Text

Dieses fremdländisch klingende Scherzlied entstammt der volkstümlichen Kinderlyrik.¹ Es besteht aus einem Fünfzeiler, um dessen mittleren Vers „da kam die Polizei“ sich je ein Reimpaar (mit ungleichem Versmaß) gebildet hat. Der erste und letzte Vers „Drei Chinesen mit dem Kontrabass“ schließen den Kreis. Auf diese Weise wird eine scherzhafte Antwort auf die strenge Frage der Polizei gegeben, die damit verulkt wird.

Dieser ulkig-sinnlose Inhalt ist an und für sich nebensächlich. Er liefert nur das Material für das Sprachspiel, dessen Regel der Ersatz aller Vokale durch ein und denselben Vokal ist. Dieser Austausch der Vokale im Normaltext durch die hell klingenden Vokale i, e und ei bewirkt, dass das Lied chinesisch oder japanisch empfunden wird. Die dunklen Vokale o, u, a und die Diphthonge au, eu könnten afrikanisch klingen.

2. Zur Intention

Die Sprechgestaltung, das Singen und Inszenieren, wozu möglichst begleitet von einigen Orff-Instrumenten, sind die text- und kindgemäßen Umgangsweisen in dieser Gedicht- und Liedstunde zur Faschingszeit.

Für die Drittklässler bietet sich zudem die günstige Gelegenheit, zum einen die Buchstabenkenntnis (Selbst-, Um-, Doppellaute) zu festigen, zum anderen die Erkenntnis zu gewinnen, dass die Phonemvokale für den Klang eines Wortes verantwortlich sind. Um diesen Vokalersatz zu veranschaulichen, schlagen wir als weitere Methode des Textumgangs die Montagetechnik vor.²

Intentionen im Einzelnen:

- Spaß und Freude am Sprechen, Singen und Inszenieren des Scherzliedes (und seiner Variationen) haben,
- den Normaltext durch die Ersatzprobe kreativ verändern und illustrieren,
- erleben, dass der Vokalersatz den Normaltext klanglich verfremdet.

3. Zur Realisierung

Motivationsphase

Die Kinder beschreiben den Hut, den die Lehrkraft aufsetzt und erkennen, dass es sich um einen Chinesenhut handelt.

Impuls: „Wollt ihr heute einmal ‚chinesisch‘ lernen?“ „Jetzt im Fasching, Karneval ...?“

Rezeptionsphase

1. Teilziel: Darbietung

Die Lehrkraft spielt das Tonband „Dri Chinisin ...“ (Gitarrenbegleitung) ab. Die Kinder sprechen sich frei aus.

2. Teilziel: Vergleich mit dem Originaltext

Damit die Kinder entdecken, wie das „chinesische Lied“ entstanden ist, teilt die Lehrkraft nun das Gedichtblatt mit dem Normaltext (KV 1 / S. 19).

Durch Zuhören, Vor-, Mit- und Nachsprechen bzw. -singen entdecken die Kinder, dass jeder Selbstlaut (Vokal) durch „i“ – insgesamt 41-mal – ersetzt wurde. Diese Spielregel wird formuliert und an der Tafel festgehalten:



3. Teilziel: Sprech-, Sing- und Spielgestaltung

Die Kinder sprechen und singen abwechselnd den Normal- und den „i“-Text. Die Melodie³ ist auf dem Arbeitsblatt abgedruckt (KV 2 / S. 20).

Produktionsphase

Anhand des Arbeitsblattes wählen nun die Kinder in Allein- oder Partnerarbeit einen Laut aus und montieren ihn in den Normaltext. Danach versuchen sie, diese „Fremdsprache“ für einen lustigen Vortrag vor der Klasse vorzubereiten.

Nach der Beendigung dieser Montage und Einstudierung dieser „Fremdsprache“ erfolgt (in Gruppen) der Vortrag (im Sprechen oder Singen).

Als Ausklang könnten alle „Fremdsprachen“ gleichzeitig wie das „Stimmengewirr zu Babel“ gesprochen oder gesungen und szenisch dargestellt werden.

4. Zur Weiterführung

- Montage einer Strophe (mit Illustration),
- Handy- oder Kassettenaufnahme einer Variation, des gesamten Stimmengewirrs,
- Vorbereitung (Basteln von Requisiten. Proben mit Lied- und Musikbegleitung) und Aufführung von Fingerspielen und Stabfigurenspielen.

¹ Volksgut: Drei Chinesen. Text und Melodie mündlich überliefert.

Anmerkung: Der „Volksliedsänger“ beabsichtigt **keine** Diskriminierung anderer Völker. Er meint mit „drei Chinesen“ nur die „Faschingsfiguren“, in die man gerne schlüpft, um sich zu verkleiden. Er hätte auch „Japanesen“, „Indianer“, „Eskimos“ oder „Matrosen“, „Kaminkehrer“, „TV-Köche“ wählen können. Beabsichtigt ist lediglich das „fremdländisch klingende“ Sprachspiel und Stimmengewirr.

² Oswald Watzke: Umgang mit Texten in der Primarstufe. München, 3. Aufl. 1979.

³ Quelle: Lieder, Songs und Gospels mit Gitarren-Anleitung, hrsg. von Gerhard Buchner. München 1978, S. 71. (Dort: „Drei Japanesen ...“. Text und Melodie auf „Drei Chinesen ...“ geändert.)

Drei Chinesen

Drei Chinesen mit dem Kontrabass
saßen auf der Straße und erzählten sich was.

Da kam die Polizei:

„Ja, was ist denn das?“

„Drei Chinesen mit dem Kontrabass!“

Volksgut



Dri Chinisin

Dri Chinisin mit dim Kintribiss
sißin if dir Striße ind irzihltn sich wis.

Di kim di Pilizi:

„Ji, wis ist dinn dis?“

„Dri Chinisin mit dim Kintribiss!“

Volksgut



Drei Chinesen

Drei Chinesen mit dem Kontrabass

saßen auf der Straße und erzählten sich was.

Da kam die Polizei:

„Ja, was ist denn das?“

„Drei Chinesen mit dem Kontrabass!“

1. Wähle **einen** Laut aus! a e i o u ö ü ä ei au eu
2. Trage immer den gleichen Laut in die Kästchen ein!
3. Versuche diesen neuen Text wie eine „Fremdsprache“ zu sprechen oder zu singen!

Dr Ch n s n

Dr Ch n s n m t d m K ntr b ss

s ß n f d r Str ß nd rz hlt n

s ch w s. D k m d P l z :

„J , w s st d nn d s?“

„Dr Ch n s n m t d m K ntr b ss

4. Singt dieses Lied in verschiedenen „Fremdsprachen“! Stellt es auch szenisch dar!

The musical score is written on three staves in the key of D major (one sharp) and 4/4 time. The lyrics are written below the notes. The first staff contains the first line of the poem: 'Drei Chi - ne - sen mit dem Kon - tra - bass sa - Ben auf der Stra - ße und er -'. The second staff contains the second line: 'zähl - ten sich was. Da kam die Po - li - zei: „Ja, was'. The third staff contains the third line: 'ist denn das?“ „Drei Chi - ne - sen mit dem Kon - tra - bass!“'. Chords D, A7, D7, G, and D are indicated above the notes.

6. M. A. Ringer: „Hallo, Herr Winter!“

1. Zum Text

Dieses sowohl naturlyrische als auch geschehnislyrische Kindergedicht¹ stellt nach Klaus C. Haase² „in vier unregelmäßig gebauten Strophen eine einseitige Dialogsituation (einen Monolog) dar. Der Autor ruft den Winter an – respektvoll („Herr“), aber energisch den gestrengen Herrn verabschiedend (Strophe 1: Vers 1 als Einzeiler).

Strophe 2 (Verse 2-6) kommentiert die nicht wiedergegebene Antwort des Winters auf die Verabschiedung. Vers 2, nur formal eine Frage, inhaltlich Ausdruck der Empörung angesichts der Weigerung des Winters, dem Frühling zu weichen, bringt in den Versen 3 und 4 (Reimpaar) den mächtigen Bundesgenossen, den ‚warmen Wind‘ (Alliteration w – w!) ins Spiel, dem auch die kommentierte Drohung mit Schnee und Eis (Vers 5) nichts anhaben kann. Der Autor fühlt sich durch sein Wissen dem Winter überlegen. Ein Zeuge vom Ende des Winters ist gefunden: ein Schneeglöckchen (Vers 7), wie es Vers 6 in der Form einer rhetorischen Frage, die den Triumph des Kindes andeutet, voraussagt.

Strophe 3 (Verse 7, 8, 9) ist (Vers 7 [„schaut“] ist die einzige Weise – Vers ohne Reimstrecke) ein relativ unregelmäßig gebauter Dreizeiler. Zunächst fast verhalten, aber voll frohen, stillen Triumphes auf das aus dem Erdreich schauende erste Blümchen verweist der Dichter dann in lautem Jubel auf das Ende des Winters (Vers 9). Dieser Jubel mündet ein auf jeden Widerspruch ausschließenden Imperativ der elliptischen Schlussstrophe Vers 10 (wie Vers 1 wieder ein Einzeiler): „Hinaus!“

2. Zur Intention

Die Kinder, die den Wechsel der Jahreszeiten intensiv miterleben, sollen an diesem Kindergedicht Anlass, Struktur und Wirkung des Monologs des Autors mit dem personifizierten Winter, der stumm bleibt, erkennen und sprecherisch nachgestalten.

Diese Phase der Erarbeitung der sprecherischen Gestaltung des einseitigen Dialogs durch möglichst viele Kinder wird zum Kernstück des Gedichtumgangs.

Da diese Gesprächssituation natürlicherweise die Ergänzung des Monologs zum Dialog mit dem Winter verlangt, wird, wie es die Kinder in einem Schulversuch selbst forderten, die literarische Produktion der Antworten des Winters zum zweiten Kernstück der „Werkstattmethode“.

Das dritte Hauptanliegen ist dann wiederum die sprecherische und jetzt auch die szenische Gestaltung des Dialogs zwischen Autor (als Kind) und Winter.

Intentionen im Einzelnen:

- Erfassen der Gesprächssituation,
- Sprechgestaltung des Monologs,
- Verfassen der Antworten des Winters,
- Sprech- und Spielgestaltung des Dialogs.

3. Zur Realisierung

Zum Einstieg

Mit Blick in die Natur, auf den (nahenden) Jahreszeitenwechsel: ausdrucksstarker Lehrervortrag (als Hörscene), Nachlesen des ausgeteilten Gedichtblattes (KV 1 / S. 22), Betrachten der Zeichnung, freie Aussprache über Gedicht und Zeichnung, Planen der Textumgangsformen.

Zur „Werkstattmethode“

1. Zur Sprechgestaltung

Zunächst versuchen die Kinder die sprechgestaltende Interpretation des Gedichtes selbstständig in Gruppen, dann werden diese Gestaltungsversuche präsentiert und gemeinsam besprochen und ausgefeilt.

Auf folgendes könnte dabei besonders geachtet werden: Ton der Begrüßung und Verabschiedung, Stabreime (Winter – Wiedersehen, warmer – Wind), Lautmalerei (ritze-ratze), Reime, die Anrede, der Triumph und Jubel, Fragen, Drohungen und Befehle.

2. Zur literarischen Produktion

Nach einem angemessenen Schlussvortrag des Monologs überlegen sich die Kinder – je nach Wahl – in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit die möglichen Antworten des Winters, der nun auf der Bühne erscheint. Anhand der KV 2 / S. 23 verfassen sie nun dessen Gegenrede – völlig frei.

Diese literarischen Ergebnisse, sprechgestaltend vorge tragen, vervollständigen nun den Monolog zum Dialog, zum Streitgespräch zwischen Autor und Winter - eventuell mit verschiedenen Ausgängen, wer von beiden Kontrahenten den Sieg davon trägt.

3. Zur Inszenierung des Dialogs

Nun können einzelne Gruppen die ganze Dialogsituation sprechgestaltend, mimisch und gestisch in Szene setzen, eventuell mit Hintergrundgeräuschen und –melodien.

Denkbar wäre auch, die Dialogszene zum kleinen dramatischen Spiel „Das Winteraustreiben“ (mit weiteren Rollen des Dichters, des Windes, des Schneeglöckchens und des Schneemannes) auszuweiten.

4. Zur Weiterführung

- Verfeinerung des Sprech- und Spielvortrags (evtl. bis zur Aufführungsreife),
- Sammeln und Vorstellen weiterer Wintergedichte (Lesebuch, Kinderzeitschrift, Anthologie).

¹ M.A. Ringer: Hallo, Herr Winter! Aus: Jugendzeitschrift „Teddy“. 3/78 (Esslingen: Schreiber / Stuttgart: Thienemann). Vita nicht zu ermitteln.

² Klaus C. Haase / Harald Watzke: M.A. Ringer: Hallo, Herr Winter! In: Oswald Watzke (Hrsg.): Gedichte in Stundenbildern 3. Jahrgangstufe. Donauwörth, 5. Aufl. 2004, S. 49 (gekürztes Zitat).

Hallo, Herr Winter!

- 1 Hallo, Herr Winter! – Auf Wiedersehen!
- 2 Was, Sie wollen noch nicht gehen?
- 3 Gleich kratzt Ihnen ritze-ratze
- 4 der warme Wind die eisige Glatze!
- 5 Sie werfen mit Schnee und Eis?
- 6 Soll ich Ihnen sagen, was ich weiß?
- 7 Ein Schneeglöckchen schaut
- 8 aus der Erde heraus -
- 9 Ihre Zeit ist um, Ihre Zeit ist aus!
- 10 Hinaus!!!

M.A. Ringer



Hallo, Herr Winter!

Rede des Kindes (verfasst von M.A.Ringer)

Antwort des Winters (verfasst von den Kindern)

- 1 Hallo, Herr Winter! – Auf Wiedersehen!
- 2 Was, Sie wollen noch nicht gehen?
- 3 Gleich kratzt Ihnen ritze-ratze
- 4 der warme Wind die eisige Glatze!
- 5 Sie werfen mit Schnee und Eis?
- 6 Soll ich Ihnen sagen, was ich weiß?
- 7 Ein Schneeglöckchen schaut
- 8 aus der Erde heraus -
- 9 Ihre Zeit ist um, Ihre Zeit ist aus!
- 10 Hinaus!!!

Mein Zweizeiler / mein Reimpaar:

Mein Bild:

7. Hans Baumann: „Schneemann und Sonne“

1. Zum Text

Dieses anschauliche Kindergedicht¹ kann sowohl als Winter- als auch als Frühlingsgedicht bezeichnet werden, weil seine Handlung genau zwischen diesen beiden Jahreszeiten angesiedelt ist. Es herrscht Tauwetter, Schnee wird zu Schmelzwasser. Zu Schneeschmelze, bewirkt durch die stärker strahlende Sonne, wird auch der Schneemann, der Repräsentant des Winters, der nun dem Frühling weichen muss.

Der Dichter² gebraucht die Stilmittel des sprachlichen Bildes („viele weiße Hemden“ des Schneemannes sind die Schichten der gerollten Schneekugeln; „viel tausend Augen“ der Sonne sind ihre Strahlen), der Anthropomorphisierung (Schneemann und Sonne als Personen) und der Wiederholung (refrainartige Verse 3 und 4 einer jeden Strophe). Auf diese Weise gestaltet Hans Baumann sein Kindergedicht sehr liedhaft und leicht singbar, zumal er auch ein strenges Reimschema abcb (Klammerreim) und einen lebhaften Rhythmus (zwei- bis fünffüßiger Trochäus, wechselweise weich oder stark endend) verwendet.

2. Zur Intention

Die Kinder, die zu den Elementen des Winters, zu Schnee, Schneemann, Schlitten und Schi eine starke, erlebnisreiche Beziehung haben, lassen sich erfahrungsgemäß für unseren Umgang mit Kinderlyrik i. S. der Werkstattmethode begeistern. So sollen sie – auch textadäquat – Klang, Reim, Rhythmus und die Wirkung der Stilmittel gefühlsmässig erfassen und kreativ sprecherisch, musikalisch, literarisch und bildkünstlerisch gestalten.

Intentionen im Einzelnen:

- das Kindergedicht sinn- und klanggestaltend lesen, vortragen und evtl. singen (rappen),
- das Kindergedicht fortschreiben und auf die Ich-Form umschreiben,
- es bildkünstlerisch interpretieren,
- Spaß und Freude am Umgang mit Kinderlyrik haben.

3. Zur Realisierung

Zum Einstieg

Bildimpuls „Schneemann“ (Schwammzeichnung auf Wandtafel – „Zeichnung“ vergeht); freie Aussprache.
Wortimpuls (TA, Folie oder Wortkarte) „Schneemann“, freie Aussprache ...

Zur Textrezeption

Eindrucksvoller Lehrervortrag mit Musikuntermalung (Winterlied); Vorlesen des Textblattes, Vor- und Mitsprechen der Kinder (KV 1 / S. 26).

Zur Textproduktion

Um ein Zerreden des Gedichtes nach Inhalt und Form zu vermeiden, wird gleich nach der freien Aussprache mit der erschließenden Werkstattarbeit begonnen:

1. Sprecherisches Gestalten

Die Gefühlslagen der Rollen erspüren und sprecherisch ausdrücken:

Strophe 1: der Dichter, die Leser/-innen bzw. Hörer/-innen fragend („Sagt nur ...“),

Strophe 2: die Sonne mächtig („viel tausend Augen“) und streng („Hat er ...“),

Strophe 3: Schneemann ängstlich, traurig („Sonne zieht ... ihm ... aus“).

Üben in Kleingruppen unter Betreuung mit Rollenwechsel, Wechsel zwischen Solisten und Chor (Verse 3/4 in jeder Strophe); Präsentation mit (wohlwollender) Kritik (Tempo, Höhe, Gefühlsausdruck der Sprechweise).

2. Musikalisches Gestalten

Diese Sprechweise wird übergeleitet in einen Sprechgesang, den die Lehrkraft bzw. ein mutiger Schüler oder eine kesse Schülerin als Rap gestaltet. Dieser Rap-Vortrag (mit pantomimischer bzw. szenischer Darstellung) sollte mit stimmigen und passenden Orff-Instrumenten begleitet werden. Die Schlussperformance wird mit ermunterndem Beifall bedacht.

3. Literarisches Gestalten

Das Weitererzählen dieser Kürzestgeschichte anlässlich der Frage „Wie ergeht es wohl dem Schneemann endgültig?“ spaltete die Kinder in zwei Gruppen. Die eine Gruppe, die größere, entschied sich für den kommenden Frühling, der den Schneemann tauen und endgültig verschwinden ließ. Die andere, kleinere Gruppe, plädierte – i. S. eines Gegengedichtes – für den Winter, der zurückkehrte und den angeschmolzenen Schneemann „am Leben“ erhielt.

So „dichteten“ die Kinder zwei vierte Strophen mit unterschiedlichem Ausgang:

*Winter kommt zurück mit Kälte
zieht dem weißen Mann
seine 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
hundert Hemden wieder an.*

Schülergruppe A